

Stadt und Schloß Mühlheim a. D.

Von K. A. Koch.

Eine der ältesten Nachrichten über Mühlheim ist in einer Chronik im ehemaligen Kloster Reichenau zu finden, die angibt, daß Graf Gerold vom Bussen, Herzog in Schwaben und Schwager Kaiser Karls des Großen, der am 2. Sept. 799 im Chor der Münsterkirche zu Reichenau begraben wurde, zur Zeit seines Lebens außer vielem anderem auch seine Besitzungen zu Mühlheim, dort „Mühlhenn“ genannt, auch die zu Nendingen, dort „Wendingen“ genannt, Tuttlingen „Tüttelingen“ dem Kloster Reichenau geschenkt habe. Wahrscheinlich war mit Mühlheim die benachbarte Altstadt links der Donau gemeint.

Urkundlich wird auch nachgewiesen, daß Adalhardt im Jahre 843 verschiedene Aecker und Wiesen zu Mühlheim an das Kloster Beuron vergabte, die im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts vom Fürsten von Sigmaringen, als Nachfolger des aufgehobenen Klosters Beuron, wieder an verschiedene Einwohner von Mühlheim verkauft hat.

Im frühen Mittelalter entstand auf dem rechten Ufer, auf einem Hügel, der vorher der Nuss Hügel hieß, die Stadt Mühlheim. Soviel ist gewiß, daß dies noch vor Beginn des 14. Jahrhunderts erfolgt sein muß, da in einem Denkstein an der alten Pfarrkirche, die i. J. 1794 auf derselben Stelle, wo die jetzige Pfarrkirche steht, altershalber abgebrochen wurde, die Jahreszahl 1209 eingegraben war, diese also im gleichen Jahr – wie auch die Bauart des noch vorhandenen Turms beweist – gebaut wurde.

Nach Urkunde vom Freitag nach Ostern 1303, durch welche die Gräfin Adelheid und ihr Sohn Graf Friedrich von Zollern ihre bis dahin als ganz freies Eigentum besessene Herrschaft Mühlheim größtenteils in ein ihnen und ihren Nachkommen zu verleihendes bischöflich Konstanzisches Erblehen verwandelten, waren in dies Umwandlung eingeschlossen: „Die Statt und die Vöstin zue Muhlheimb, die alte Statt mit denen Muhlilin und mit dem Kilchensatz, die in der altenstatt leuth, die Burg zue Bronnen uff.“

Da Mühlheim schon frühe im Mittelalter „Stadt“ genannt wurde und Stadtrechte besaß, so ist nicht zu zweifeln, daß es diese Rechte sofort ausgeübt und namentlich in jenen so gefahrvollen und unruhigen Zeiten zum Schutz gegen Gewalt und auswärtige Feinde sich auf verschiedene Weise gesichert und befestigt hat. Hierzu bot ihm der etwas 120 Fuß hohe Hügel, auf dem da Städtchen steht, der als schmaler Ausläufer des bei 400 Fuß höher ansteigenden Ettenbergs kühn und nahe zum rechten Ufer der Donau vorspringt, mit 3 Seiten steil und schroff abstürzt, die beste Gelegenheit.

Ueber die einst vor dem Stadtgraben stehende Elegius- oder Eulogiuskapelle folgt ein besonderer Abschnitt.

Von der ehemaligen Stadtbefestigung ist nur noch ein Tor an der Südseite erhalten und zum größten Teil die Stadtmauer, an welche die äußeren Häuser abgebaut sind. Durch die Herstellung eines 800 Fuß langen und 50 Fuß breiten und 40 Fuß tiefen, an der Stadtseite ausgemauerten Grabens, wurde der Hügel vom Ettenberg abgeschnitten. An dieser Stelle, also der Hauptangriffsseite zu, war die Stadt- oder Ringmauer am stärksten. Zum besseren Schutz wurden an der inneren Seite des Grabens 4 Türme errichtet und zwar an seinen beiden Enden je ein Rundturm, ein dritter Rundturm am Haupttor, von dem noch der Stumpf in einem später angebauten Gebäude zu sehen ist. Ein vierter wohl rechteckiger Turm war etwa 100 Fuß vom Tor entfernt. Vom schon genannten südlichen Eckturm sind ebenfalls noch geringe Spuren zu finden. Der westliche Eckturm, sog. Judenturm, ist ganz verschwunden. Vom Südwestlichen Tor bis zum westlichen Eckturm wurde zwischen der Stadt und der erhöhten mit Schießscharten versehenen Grabenmauer ein Zwinger errichtet und damit zugleich vom Tor aus eine gesicherte Verbindung mit den beiden Westtürmen hergestellt. Ueber den Graben konnte man nur auf der Zugbrücke gelangen.

Ein ähnlicher Zwinger wurde zwischen zwei starken Mauern vom nordöstlichen Haupttor bis zu der Ritterburg, dem jetzigen alten Schoß, angebracht. Dieses Tor wurde i. J. 1814 abgebrochen.

Gegen Nordwest und Südost befanden sich in der Stadtmauer noch zwei Ausgangsporten, die jede Nacht durch die auf den beiden Haupttoren wohnenden Wächter sorgfältig verschlossen wurden. Im Anfang des 18. Jahrhunderts ist die Rede von einem eingestürzten Turm (Schlagturm genannt), vielleicht derselbe wie der 4eckige Turm im Zwinger; in Resten ersichtlich auf dem alten Bild vom 18. Jahrhundert. Auch wurde in der Kirchgasse ein 130 Fuß tiefer Brunnenschacht durch das gleichmächtige Kalksteinlager hergestellt, derselbe ist heute noch vorhanden.

Sehenswert ist das Rathaus, ein alter Holzbau mit offener Halle und geschnitztem Balkenwerk und Holzsäulen, das Ganze sehr malerisch wirkend. Schräg gegenüber ist ebenfalls ein beachtenswerter Holzbau mit Schnitzerei und geschweiften Bögen. Ein alter großer Holzbau, die Arche genannt, lag im östlichen Schlossgarten und wurde im vorigen Jahrhundert ebenfalls abgebrochen. Südwestlich in der Nähe der jetzigen Pfarrkirche soll ein kleines Frauenkloster mit einer Kapelle gestanden haben.

Nun zur Burg. Nach alter Ueberlieferung und nach noch vorhandenen Spuren soll schon im frühen Mittelalter an der Stelle des jetzigen Schlosses eine durch Mauern, tiefen Graben und Zugbrücke und durch 4 türme gut befestigte Ritterburg gestanden sein. Die Burg war also noch durch einen besonderen eigenen Graben, drei den Eingang beschützenden Türmen, verschiedene geschlossene Mauern und Höfe für sich selbst besonders befestigt. Das Schloß mit Einschluß der teilweise in den Boden eingebauten Kellerräume, 4-6 Stockwerke enthaltend, hat zwei gleiche, etwas über 5 m Durchmesser dicke Rundtürme. Sie sind ganz in Stockmauern errichtet. In der größten Tiefe gegen Osten befindet sich ein gewölbter Keller, der sog. Braunbierkeller. Im ersten Stockwerk über dem Keller befinden sich außer den nötigen Treppen und Zugängen acht gewölbte, abgesonderte Räume als weitere Keller, teilweise frühere Gefängnisse (s. Grundriß), ein Verließ und ein heimlicher Gang, der bis zum Badhaus nördlich vom Schloß gegangen sein soll, wahrscheinlich von Nordturm aus.

Aus alten Urkunden ist zu entnehmen, daß die fragliche Burg damals kaum 14 m lang und etwa ebenso breit war, etwa 3 Stockwerke hoch erbaut, an ihren Ecken wenigstens an der nordöstlichen und nordwestlichen Ecke, je mit einem runden Turm, die aber nicht ganz so hoch wie das Hauptgebäude versehen war. Der südliche und zugleich der dickste Turm gegen den Wallgraben soll kein Dach, sondern nur eine Plattform mit Zinnen (4) gehabt haben. Die beiden erstgenannten Türme hatten stumpfe Helmdächer mit Hohlziegel gedeckt, ebenso das Dach vom Burggebäude. Die Giebel waren mit Staffeln versehen (siehe rekonstruierte Ansicht). Der Hofraum (Zwinger) beim nordöstlichen Eckturm, unter welchem durch eine unterirdische Dohle das Abgusswasser der Schloßküche abgeleitet wird, diente früher als Zugang zu dem im ersten Stock des Turmes befindlichen Gefängnis (9) und zu denjenigen Gefängnissen, die in dem an der nördlichen oder nordwestlichen Mauer dieses Höfchens gestandenen, 1835 aber abgebrochenen, runden und ganz abgesonderten Turm A eingerichtet waren. Östlich ist noch ein kleiner Hof vorgebaut mit einem turmartigen Ausbau, nach außen mit einem Zahngesims (5) versehen. Daneben, südwestlich, jetzt an das später errichtete Treppenhaus anstoßend, befindet sich noch ein kleinerer Hofraum, in dessen südlicher Ecke noch der Rest des stärkeren ehemaligen Rundturms sichtbar ist.

Der neue Schloßflügel (3) ist an der Stelle des damaligen Burggrabens errichtet. Durch hohe Staffelgiebel, 4 runde Türme, Ringmauern und Mauertürme, einen tiefen Graben und Zugbrücke geschützt, stand die Ritterburg überaus malerisch auf dem stark vorspringenden, schroff zu der Donau abstürzenden Hügel.

Im Jahre 1559 hat Freiherr Hand Rudolf von Enzberg nicht nur beträchtliche Verbesserungen, sondern auch verschiedene Veränderungen und Vergrößerungen an den Hauptgebäuden vorgenommen und diesen dadurch ein mehr schlossartiges Ansehen gegeben. Damals wurde der Graben ausgefüllt, die Zugbrücke entfernt und statt dieser eine zweiseitige Freitreppe angebracht, die bis zum ersten Stock reichte. Im Jahre 1674 haben Freifrau Maria Anna von Enzberg Witwe, geb. Freiin von Herbstheim, und ihr Sohn Niklas Friedrich (nachmals russischer General) an dem sog. hinteren großen Schloß, den vordem runden Turm rechts am Eingang im Schlossgraben and der Bruck, die Altane genannt, dem der Einsturz drohte, die dem Graben gegenüber befindliche Vor- und Gartenmauer, die nebst vielen andern sehr baufällig waren, ebenso den Turm wieder neu herstellen und auch die

übrigen Baugebrechen beseitigen lassen. In weiteren Kaufverträgen wird ein Junker Christoph von Honburg zu Tuttlingen v. J. 1561 und eine Freiin von Neideck und leibliche Schwester der ersten Gemahlin Hans Rudolf I. von Enzberg genannt.

Das Schloß hat eine sehenswerte Ausstattung von wertvollen alten Möbeln, Waffen und Stichen; auch ein gemalter Rokokoofen (Kachelofen) ist beachtenswert.

Das neue Schloß (9) wurde 1728 bis 1829 von der damals reichsritterschaftlichen Administration der Herrschaft Mühlheim, auf Kosten der Freiherrlich von Enzbergischen Familie erbaut. Das Amtshaus (11) am Schlosshof wurde 1772 von den Freiherrn Franz und Ludwig von Enzberg, erstmals neu aufgebaut. An Stelle der jetzigen Scherer soll früher schon ein Gebäude gestanden haben, wie noch auf einer alten Abbildung (10) ersichtlich.

Der äußere Anblick des Schlosses mit dem Städtchen ist heute noch sehr malerisch und wirkt besonders durch seine erhöhte Lage und schönen Parkanlagen. Die Aussicht erstreckt sich über das 2 Std. lange, mit Dörfern, Mühlen, Kapellen, Brücken, Wasser, Wiesen und Fluren reich geschmückte Donautal. Die Wohngelasse sind im Innern hell und geräumig und enthalten alles, was dem Schlossherrn und seiner Familie den Aufenthalt schön und angenehm zu machen vermag.

Die alte Ritterburg, die i.J. 1303 hier stand, war eine ganz freie, eigentümliche Besetzung der Grafen von Zollern, wie die ganze Herrschaft Mühlheim. Im J. 1391 verkaufte Graf Fritz von Zollern, Graf Mülin genannt und Angehöriger der Schalksburger oder Balingen Linie (Seitenlinie der Grafen von Oberhohenberg) die Herrschaft Mühlheim mit Zugehörden an den Ritter Konrad v. Weitingen. Als dieser Konrad starb, kam die Herrschaft Mühlheim durch Vererbung auf seinen Bruder Volze, nachher auf die Söhne des letzteren, deren Mutter eine geb. Freiin von Enzberg war. 1409 verkauften diese beiden die Herrschaft Mühlheim mit allen Zugehörden und einigen weiteren in der Nähe gelegenen Besitzungen an ihre Vettern, die Gebr. Friedrich und Engelhard von Enzberg, und da bald nachher Friedrich Alleinbesitzer der Herrschaft wurde, so vererbte sich diese ununterbrochen auf seinen Stamm fort bis heute. Die Lehensherrlichkeit über den lehenbaren Teil der Herrschaft Mühlheim war 1803-1806 beim Bistum Konstanz, kam dann an die Krone Württemberger und verblieb bei ihr bis zu ihrer Ablösung am 18. Jan. 1857.

Im Jahre 1511 am 25. Jan. haben die Brüder Friedrich und Hans Rudolf von Enzberg ein steinernes Haus samt einem Hofraum neben den Burghof und Konrad Jäkens Haus für 40 Gulden und jährlich 3 Pfennig Grundzins zum Muttergottesaltar in Mühlheim gekauft. Ohne Zweifel befand sich dieses Haus und der Hofraum auf einem Teil der Bodenfläche der jetzigen Schlossscheuer hier (s. Plan bei 10).

Dieses Haus ist auf dem Bild der Grenzkarte von 1544 und den rekonstr. Ansichten mit Staffelgiebel zu finden.

Anmerkung zum alten Schloß, Spalte 76: Im Grundriß sind die Hauptbauperioden, die ältere schwarz und die jüngere schraffiert. Es hat den Anschein, daß der älteste Schlossbau von den Rundturmecken bis zu dem Mauerabsatz sich erstreckte und somit eine Breite und Tiefe von 9,60 zu 14 m hatte. Während die älteste Mauer 1,15 bis 1,20 m Dicke mißt, hat die anschließende dünnere Mauer nur 75 cm.